Wir feiern das Leben

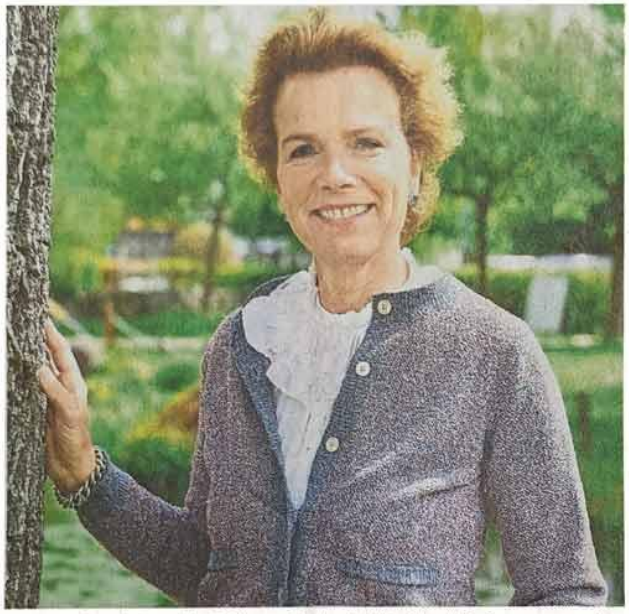
Diesen und viele weitere Artikel finden Sie in unserem Pressebereich.

Hier geht es zu unseren Presseartikeln.

„Wir feiern das Leben"

INTERVIEW Franziska Gräfin von Drechsel über 25 Jahre Hospizverein im Landkreis Miesbach

Landkreis – „Wir feiern das Leben" – unter diesem Motto feiert der Hospizkreis im Landkreis Miesbach heuer sein 25-jähriges Bestehen. Vorsitzende Franziska Gräfin von Drechsel (57) erzählt im Gespräch mit unserer Zeitung, warum Feiern und Sterben kein Widerspruch ist, was Hospizbegleiter können müssen und wie sich die Arbeit in den vergangenen Jahrzehnten gewandelt hat – und künftig wandeln wird.



Vereinsvorsitzende Franziska Gräfin von Drechsel ist Hospizbegleiterin aus ganzem Herzen. Sie will Sterbenden Geborgenheit in der letzten Phase schenken. FOTO: THOMAS PLETTENBERG

Frau Gräfin von Drechsel, der Hospizverein leistet Sterbebegleitung – ein für viele trauriges Thema. Ist das Jubiläum trotzdem Grund zum Feiern?

Unbedingt. Es ist Teil unserer Arbeit, die Lebensqualität Trauernder und Sterbender zu fördern – bis zum Schluss. Sterbebegleitung heißt für uns Hospizbegleiter gerade auch, Leichtigkeit in die letzte Phase des Lebens zu bringen. Wir unterhalten uns mit den Menschen, bieten ihnen Hilfe ohne jede Absicht an. Dazu gehört es auch, gemeinsam zu lachen, Ausflüge oder Spaziergänge zu unternehmen. Wir fragen die Menschen nach Sachen, die sie schon immer gerne gemacht haben. Unser Motto für unser Jubiläumsfest war deshalb: „Wir feiern das Leben". Eigentlich war das mit Musik und Tanz als Neujahrsempfang geplant. Dass der Ersatztermin am 10. Juni im Rottacher Seeforum wieder ausfällt, ist natürlich ärgerlich. Aber das mindert die Freude über unser 25-jähriges Bestehen nicht.

Wie lange sind Sie schon dabei – und was hat Sie zu dieser Aufgabe bewogen?

Ich habe vor neun Jahren meine Ausbildung zur ehrenamtlichen Hospizbegleiterin gemacht und wurde ein Jahr später in den Vorstand berufen. Vor fünf Jahren habe ich die Nachfolge von Herrn Rosner, dem langjährigen Vorsitzenden, angetreten. Auslöser für mich, die Ausbildung zu machen, war die liebevolle Begleitung meines Vaters, den wir in der Familie bis zu seinem Tod haben pflegen dürfen. Und der Wunsch, fundierter ausgebildet zu sein, um auch anderen Menschen die Geborgenheit und Liebe, die er erfahren durfte, zu geben. Motivation und Wunsch für mich ist, dass jeder Mensch, der sich in der letzten Phase seines Lebens befindet, einen Begleiter hat – wenn er es sich denn wünscht.

Sollte jeder das Angebot eines Hospizbegleiters in Anspruch nehmen?

Auch wenn hier im ländlichen Raum noch gute familiäre Strukturen bestehen, hat sich unsere Arbeit in 25 Jahren durchaus gewandelt: Mehr Menschen wohnen alleine. Deshalb gibt es mehr Nachfrage nach Hospizbegleitung, die von außen angeboten wird. Unser Ziel ist es nicht, dass jeder Sterbende einen Hospizbegleiter zur Seite haben muss. Vielmehr, dass jeder Einwohner unser Angebot kennt – und es in Anspruch nimmt, wenn er es braucht.

Wie hat sich die Nachfrage in der Corona-Pandemie verändert?

Es wird nicht regelmäßig gestorben. Das war vor Corona so – und es wird auch danach so sein. Deshalb bilden wir permanent Hospizbegleiter aus, um gewappnet zu sein. Während der Pandemie war weniger die hohe Nachfrage das Problem, sondern eher, dass wir lange nicht in die Einrichtungen durften. Den Pflegern fehlt oft die Zeit, einfach nur an Betten zu sitzen, um mit Sterbenden die letzten Stunden zu verbringen. Jetzt sind Besuche wieder erlaubt. Das ist eine große Erleichterung für die Betroffenen.

Was lernen Hospizbegleiter in ihrer Ausbildung?

Der Hospizverein hat sich im Januar 1996 gegründet. Danach hat es zwei Jahre gedauert, bis der Verein anerkannt wurde – und die Zeit haben die damaligen Gründungsmitglieder genutzt, um ein Schulungskonzept zu entwerfen. Heute dauert die Ausbildung etwa 120 Stunden und ist in drei Blöcke gegliedert. Im ersten geht es darum herauszufinden, ob die Bewerber die Arbeit wirklich wollen. Inhaltlich geht es ums Leben, Sterben und um die Trauer. Nach einer Reflexion über sich selbst sind alle künftigen Hospizbegleiter zu Einzelgesprächen geladen, um ein Fazit zu ziehen. Wer dann weitermachen möchte, lernt im zweiten Teil der Ausbildung viele sachliche Themen kennen. Krankheitsbilder, Schmerztherapien, Palliativversorgung. Auch wenn wir konfessionslos ausgerichtet sind, erhalten alle Hospizbegleiter auch eine spirituelle und religiöse Fortbildung, um sich einfühlen zu können. Der Besuch von Schwerstkranken erfolgt dann im letzten Block.

Wie viele Menschen besucht der Hospizverein?

Wir wachsen permanent. Seit zwölf Jahren haben wir drei hauptamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Seitdem geht weniger Zeit für die Organisation drauf und wir können mehr Menschen begleiten. In den vergangenen Jahren waren es etwa 100 Hospizbegleitungen pro Jahr, durchgeführt von etwa 60 Ehrenamtlichen. Im Caritas-Altenheim St. Anna in Holzkirchen haben wir ein festes Team mit vier Begleitern. Im Krankenhaus Agatharied sind sechs Ehrenamtliche fest eingesetzt. Wie viel Zeit eine Begleitung in Anspruch nimmt, ist vorher nie klar – wir kommen ohne jede Absicht zu den Menschen. Etwa dreiviertel der Zeit sind wir einfach nur präsent, entlasten Angehörige. Aber wir beraten auch, beispielsweise zur Patientenverfügung, zur Vorsorgevollmacht oder zu medizinischen Therapien. Dafür haben wir ausgebildete Ärzte in unseren Kreisen.

Mit Blick auf die Zukunft: Was wird sich verändern?

Wir wollen uns mehr in Richtung Trauer ausrichten. Früher haben die Menschen ihren Schmerz mehr versteckt – das wandelt sich momentan. Eine gute Sache, finde ich. Wenn jemand stirbt, nimmt das jeder unterschiedlich auf. Mit dieser offeneren Gefühlswelt umgehen zu können, ist eine wichtige Kompetenz für Hospizbegleiter. Und sie wird immer wichtiger.

Das Gespräch führte
Jonas Napiletzki

Interessierte
an einer Ausbildung zum Hospizbegleiter lädt Gräfin von Drechsel zur Kontaktaufnahme ein. Das Büro des Hospizvereins im St. Anna Haus ist erreichbar unter ☎ 0 80 24 / 4 77 98 55 oder per E-Mail an koordinatorin@hospizkreis.de.